

DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION

Frankreich befand sich seit dem Ende Ludwigs XIV. auf dem Abstieg von seiner äußeren Machthöhe. Im Innern litt es an völlig zerrütteten Finanzen, der Folge von Ludwigs Kriegen und Bauten, der Verschwendung seines Nachfolgers Ludwig XV. und von dessen Teilnahme am Siebenjährigen Krieg gegen Preußen und England. Das Eingreifen in den amerikanischen Befreiungskrieg hatte bei äußerem Erfolge leere Kassen hinterlassen. Dabei befand sich der einst so glänzend organisierte Staat dank unfähigen Regierungen und veralteten Zuständen in vollem Verfall. Die Willkür der Regierung und die Vorrechte der oberen Stände, des Adels und der Geistlichkeit, lasteten auf den Bürgern und vor allem den Bauern. Diese beiden hatten fast alle Steuern aufzubringen. Die Bauern waren dazu von Frondiensten geplagt. Dabei hatte der Bürgerstand, der sogenannte „dritte Stand“, die größte Bedeutung im Wirtschaftsleben des Landes. Dieses Mißverhältnis zwischen den Ständen, zwischen Rechten und Pflichten wurde von vielen Schriftstellern aufgezeigt und bekämpft. Die Gebildeten begrüßten die geistreichen Äußerungen der Schriftsteller mit Entzücken, ohne aber daraus die praktischen Folgerungen zu ziehen. Zaghafte Versuche unter der Regierung des redlichen, aber schwachen Ludwig XVI. wurden vor der Opposition der Bevorrechteten aufgegeben.

Erst als es sich wegen des Fehlbetrags im Staatshaushalt als unmöglich erwies weiterzuregieren, setzte der Minister Necker die Berufung der Generalstände durch. Zum erstenmal seit 1614 traten diese 1789 zusammen. Sofort zeigte sich das Übergewicht des Dritten Standes, der sich als Nationalversammlung erklärte und nach Gewinnung der beiden oberen Stände die Beratung einer Verfassung begann. Der König war machtlos. Es kam zu Zusammenstößen in Paris, zu Zerstörung von Schlössern und Klöstern auf dem Lande. Die Brüder des Königs und viele Adlige verließen Frankreich. Die Vertreter des Adels in der Versammlung aber verzichteten, ehe es zu spät sein konnte, auf ihre Vorrechte, worauf nach amerikanischem Muster die Menschenrechte erklärt wurden: das Recht auf Freiheit, Eigentum, Sicherheit, Widerstand gegen Unterdrückung. Die Verfassung des Jahres 1790 stellte nach dem Prinzip der Gewaltenteilung dem König ein gesetzgebendes Parlament zur Seite. Geschworenengerichte und Zivilehe wurden eingeführt, der Adel abgeschafft. Das Volk beruhigte sich aber nicht mit diesen Errungenschaften. Man mißtraute dem König, der auf Hilfe von

außen hoffte. In der Volksvertretung und im ganzen Lande war eine Radikalisierung zu spüren. Als Österreich und Preußen, von den Emigranten angestachelt, sich gegen die Revolution in Frankreich erklärten, zwangen die Minister den französischen König zur Kriegserklärung. Als die Armee der Verbündeten 1792 bis in die Champagne vorstieß, erhoben sich die Massen gegen den König, den sie des Landesverrats bezichtigten. Ludwig XVI. wurde abgesetzt und später hingerichtet. Frankreich wurde Republik. Als bald begann in Paris und im ganzen Lande eine Schreckensherrschaft der radikalen „Jakobiner“, so genannt nach ihrem Klublokal, einem alten Jakobinerkloster. Das Fallbeil, die Guillotine, unter der der König geblutet hatte, arbeitete rastlos. Endlich aber gelang es den Gemäßigten, den Diktator Robespierre zu stürzen, Aufstände der Massen von Paris zu unterdrücken und das Land in ruhigere Bahnen zu lenken. Den entscheidenden Sieg in den Straßen von Paris erfocht 1795 General Napoleon Bonaparte.

Auf die Nachricht von der Hinrichtung des Königs hatte sich halb Europa zu einer Koalition gegen Frankreich vereinigt. England begann den Vernichtungskrieg gegen Frankreich auf See und in den Kolonien. Nachdem die französische Armee auf der Verfolgung der abziehenden Angreifer 1792 schon bis Mainz und Frankfurt gekommen war, wurde Frankreich im nächsten Jahr noch einmal mit Vernichtung bedroht. In dieser Gefahr wurde das Volk bewaffnet. Der geniale Carnot stampfte ein Heer nach dem andern aus dem Boden. Unaufhaltsam überfluteten sie als Befreier die Nachbarländer, die Niederlande, das Rheinland. Preußen zog sich 1795 aus dem Kampf zurück, um bei der dritten Teilung Polens mitwirken zu können. Norddeutschland wurde neutralisiert. Die ganze Wucht des französischen Angriffs richtete sich gegen Österreich. Es wurde, in Süddeutschland zwar siegreich, dennoch durch den glänzenden Siegeszug Bonapartes durch Oberitalien zum Frieden gezwungen, wobei es im geheimen der Abtretung des linken Rheinufers zustimmte. Der Sieger Bonaparte versuchte England mit einer Expedition nach Ägypten zu treffen. Als eine neue europäische Koalition Frankreich erfolgreich angriff, eilte er nach Paris zurück, stürzte die Regierung und ließ sich zum „ersten Konsul“ Frankreichs machen. Dann wandte er sich gegen die Österreicher und besiegte sie in Italien völlig. Im Frieden von Lunéville 1801 behielt Frankreich tatsächlich das linke Rheinufer.